

Ein verschwundenes Engadiner Dorf

Autor(en): **Camenisch, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **9 (1904)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enrico Fasani in Misox, gewesenes Mitglied des Großen Rates, 70 Jahre alt.

November:

Professor Jakob Schletti, von Zweifimmen, in Chur, seit 1873 sehr tüchtiger und beliebter Lehrer an der Kantonschule, 66 Jahre alt.

Lehrer Johannes Sutter, von Tenna, in Sgis.

Lehrer Andreas Mark, von Fanas-Urmein, in Ragaz, 59 Jahre alt.

Dezember:

Martin Truog, von Chur, in Bern, 1880—1890 Lehrer an der Kantonschule, dann Uebersetzer und seit einer Reihe von Jahren Chef der Bundeskanzlei, 52 Jahre alt.

Professor Dr. Philipp Largiader, Seminardirektor in Chur, Korschach, Pfalzburg und Straßburg, Schulinspektor und Professor der Pädagogik in Basel.

Ein verschwundenes Engadiner Dorf.*)

Am Wege, der von Lavin nach Guarda führt, findet der Wanderer über einer Berghalde zerstreutes Gemäuer, das jetzt ganz von Gestrüpp überwuchert ist, in welchem, von keinem menschlichen Feinde gestört, die kleinen bestiederten Säger ihre lustige Wohnung aufgeschlagen haben. Einst war es hier anders, denn noch zu Lebzeiten des „rätischen Herodot“, des Historikers Ulrich Campell, blühte hier eine Gemeinde, die einst — nach ihm — der Sitz der sehr alten und angesehenen Familie der Entzio gewesen war, welche nach der Rübe, die sie im Wappen trugen, auch Rapicier genannt wurden. Zu Campells Zeiten ragten vor allen andern Bewohnern des Dorfes Gonda — dessen Namen sich bis heute das Trümmerfeld bewahrt hat — die Ser Dumengs hervor, die einem durch Reichthum und Ansehen hervorragenden Vorfahren namens Domincius zu Ehren so genannt wurden, und diese Familie war es denn auch, welche dem Gemeinwesen selbst nicht geringes Ansehen verschaffte. Und als das Geschlecht ausstarb, verschmähten es die von Steinsberg, welche sich dieser Abstammung rühmten, nicht, sein Wappen zu führen.

Zur Zeit der Einführung der Reformation, welche ungefährr in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts fällt, zählte Gonda zirka 30 Häuser und besaß auch noch eine Kapelle, welche aber infolge der

*) Dieser Artikel ist bereits in Nr. 4 des „Engadin Express“, Jahrgang 1903, erschienen, dort, aber jedenfalls nur sehr wenigen Lesern des „Monatsblattes“ zu Gesicht gekommen. Er wird deshalb hier reproduziert.

„neuen Lehre“ nicht mehr zum Gottesdienst benutzt wurde, weil die von Gonda von da an die Predigt in der Kirche von Lavin zu besuchen pflegten, wohin sie kirchgenössig waren und auch politisch gehörten. Früher, d. h. bis ins fünfzehnte Jahrhundert hinein, hatten Lavin und Gonda noch die Gottesdienste in Suis besucht, an dessen Pfründe sie auch ihren Teil beitrugen, bis ihnen der Churer Bischof gestattete, eigene Gotteshäuser zu bauen.

Wie die alten Landstraßen, wie bekannt oft in langen Umwegen den Dörfern nachgingen, so führte auch die Unterengadiner Reichsstraße — welche erst vor wenigen Dezennien durch die direkt von Lavin nach Urdez führende Poststraße für den Hauptverkehr außer Kurs gesetzt wurde — über Gonda und Guarda. Allein gerade bei Gonda genoß sie keinen guten Ruf, da sie dort sehr großer Lawinengefahr ausgesetzt war; so z. B. fanden hier im Winter 1578 fünf junge Männer in einer Schneelawine den Tod. Aus den durch die vielen Lawinen hier angesammelten Steinen dürfte sich auch der Name Gonda == Steinhalde erklären.

Der gemüthliche Pfarrherr und Chronist Sererhard, der 150 Jahre nach Campell eine topographische Beschreibung des Engadins verfaßte, erwähnt Gonda als einen „schon längst abgegangenen und unbewohnten“ Ort.

Wodurch ist das Dörflein Gonda verschwunden? Haben ihm Kriege, Brand oder Auswanderung ein Ende bereitet? Auf diese Fragen, die sich schon viele gestellt haben, gibt uns eine kurze lateinische Notiz Antwort, die ich zufällig auf dem Deckel eines alten Buches fand, wonach in der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober 1573 in der „villa Gondae“ neun Häuser ein Raub der Flammen wurden. Ob der Rest der Häuser in den Kriegstürmen der Bündnerwirren dasselbe Schicksal hatte oder ob sie einem andern Mißgeschick zum Opfer fielen, erfahren wir nicht. Nicht unwahrscheinlich aber dürfte die Annahme sein, daß die Mordbrenner und die Pest, welche zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts so manches Engadiner Dorf heimsuchten, auch Gonda vollends in ein totes Trümmerfeld verwandelt haben.

Dr. C. Camenisch.

Chronik des Monats Januar.

Politisches. Mit dem 1. Januar ist das Präsidium des Kleinen Rates von Hrn. Reg. Rat Dr. Th. Brügger auf den bisherigen Vizepräsidenten Hrn. Reg. Rat J. G. Stiffler übergegangen, als Vizepräsident folgt ihm Hrn. Reg. Rat Rud. Ganzoni. — In zwei verschiedeneen Fällen hat der Kleine Rat Nachsteuer=